

BAUNETZWOCHE #87

Das Querformat für Architekten. 18. Juli 2008



Special:
HANSJÖRG
SCHNEIDER

Mittwoch

Es gibt nicht mehr viele Tankstellen aus der ersten Phase des Autobahnbaus in Deutschland. Die meisten waren irgendwann zu klein oder standen der Streckenverbreiterung im Weg. Immerhin: In Fürstenwalde steht eine baulich gesicherte Tankstelle von Werner March nutzlos und unzugänglich, aber gerettet, am Rande der Autobahn. Auch in Hamm-Rhynern sollen die beiden gegenüberliegenden, markigen Satteldachhäuser von Helmut Hentrich im Blut- und Boden-Stil erhalten bleiben. In Michendorf am südlichen Berliner Ring hat dazu der Wille und die Phantasie nicht gereicht: Nachdem das nördliche Raststättenbauwerk von 1938 schon im Jahr 2000 abgerissen wurde, rücken am kommenden Montag die Abrissbagger auch für das südliche Pendant an. Gestern wurde in der Raststätte das letzte Eis verkauft.

Architekturtheorie

Der Titel „Architekturtheorie“ kommt ja nicht gerade bescheiden daher und weckt den Anschein, dass der Autor versucht, die innerhalb der Geisteswissenschaften bestimmt am diffusesten definierte Disziplin der Architekturtheorie in einem Grundlagenwerk auf breiter Basis zu klären. Berechtigter Skepsis zum Trotz tut er das aber auch tatsächlich. Der Band basiert auf der Vorlesungsreihe „Ausdruck und Gebrauch. Einführung in die Architekturtheorie“, die Achim Hahn als Professor für Architekturtheorie und -kritik an der TU Dresden gehalten hat und löst den hohen Anspruch des Titels wirklich ein.

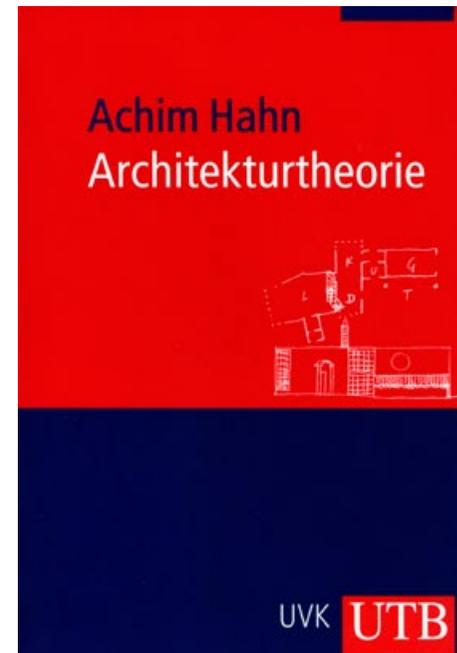
Wie Hahn ganz richtig erwähnt, sind die meisten Werke der Architekturtheorie reine Anthologien, in denen die üblichen Traktate von Vitruv, Palladio, Alberti usw. aneinandergereiht werden, um dem Leser die Arbeit der Exegese zu überlassen und ohne Anleitung oder eine alles vereinigende Metatheorie an die Hand zu geben. Oftmals sind sie auch als Bildargumentationen aufgebaut, bei denen den Abbildungen von berühmten Gebäuden und Denkmälern die Kraft der Wort ersetzen. In diesem Band gibt es fast überhaupt keine Bilder, aber dafür einen fundierten Überblick über philosophische

Theoreme und wissenschaftliche Theorien, die dem Leser sehr instruktive Hinweise auf verschiedene Zugänge aufmacht: Handlungstheorie, Hermeneutik, Sprachtheorie, Leibphilosophie, Ästhetik, philosophische Anthropologie, Gestalttheorie... Die Befürchtung, dass den Leser ein unverständlicher, introvertierter Expertendiskurs erwartet, kann man aber insofern entkräften, als dass Hahn systematisch und schrittweise vorgeht und in klaren Worten diese Theoriefelder anschaulich erklärt. (Was nicht heißen soll, dass dieser Text keine Konzentration erfordert.)

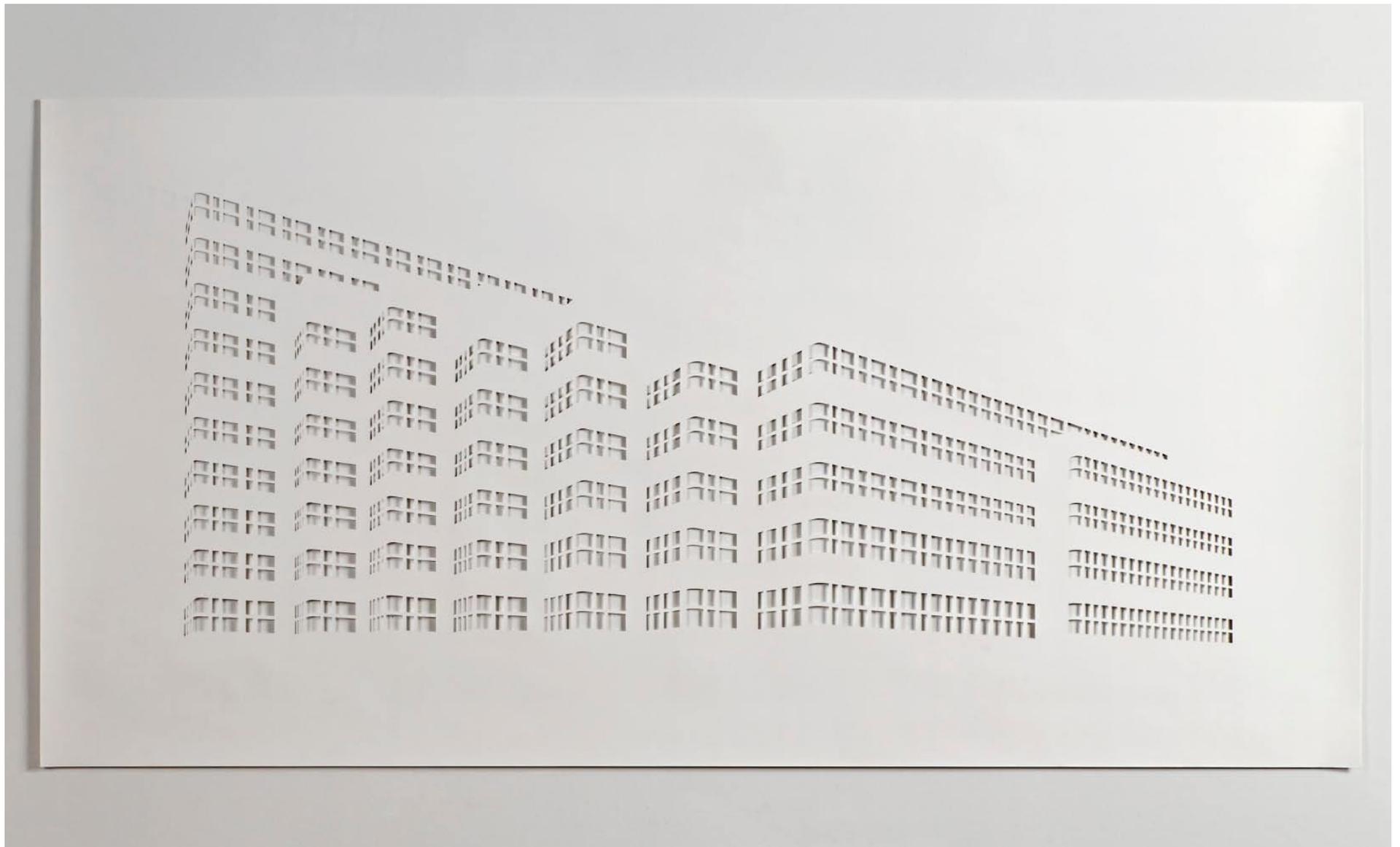
Hahn behält den roten Faden des Verhältnisses von Theorie und Praxis, spricht von Theorie und Bauen, genauer Wohnbauen, stets bei und kommt auch bei komplizierteren Gedankenmodellen immer mit anschaulichen praktischen Beispielen zur alltäglichen Praxis des Bauens zurück. Ziel des Autors war, zu zeigen, „wie Architekturtheorie eine ‚Orientierung im Handeln‘ unterstützen kann, insofern sie die (lebensweltlich relevanten) Prinzipien von Entwerfen, Wohnen und Räumlichkeiten aufzeigt“. Dem praktisch tätigen Architekten brächte dieses Buch ein breiteres Bewusstsein für seine Entwurfsarbeit und dem Theoretiker einen fundierteren Überblick

über die Architekturtheorie betreffenden Arbeitsfelder und einen Apparat an Begriffen. (Arne Winkelmann)

Achim Hahn, Architekturtheorie, UTB, Stuttgart 2008, 304 Seiten, Paperback, 15 x 21,5 cm, 19,90 Euro, [ISBN 3825229637](https://www.utb.de/ISBN/3825229637)



HANSJÖRG SCHNEIDER – SCHNITTE DER MODERNE



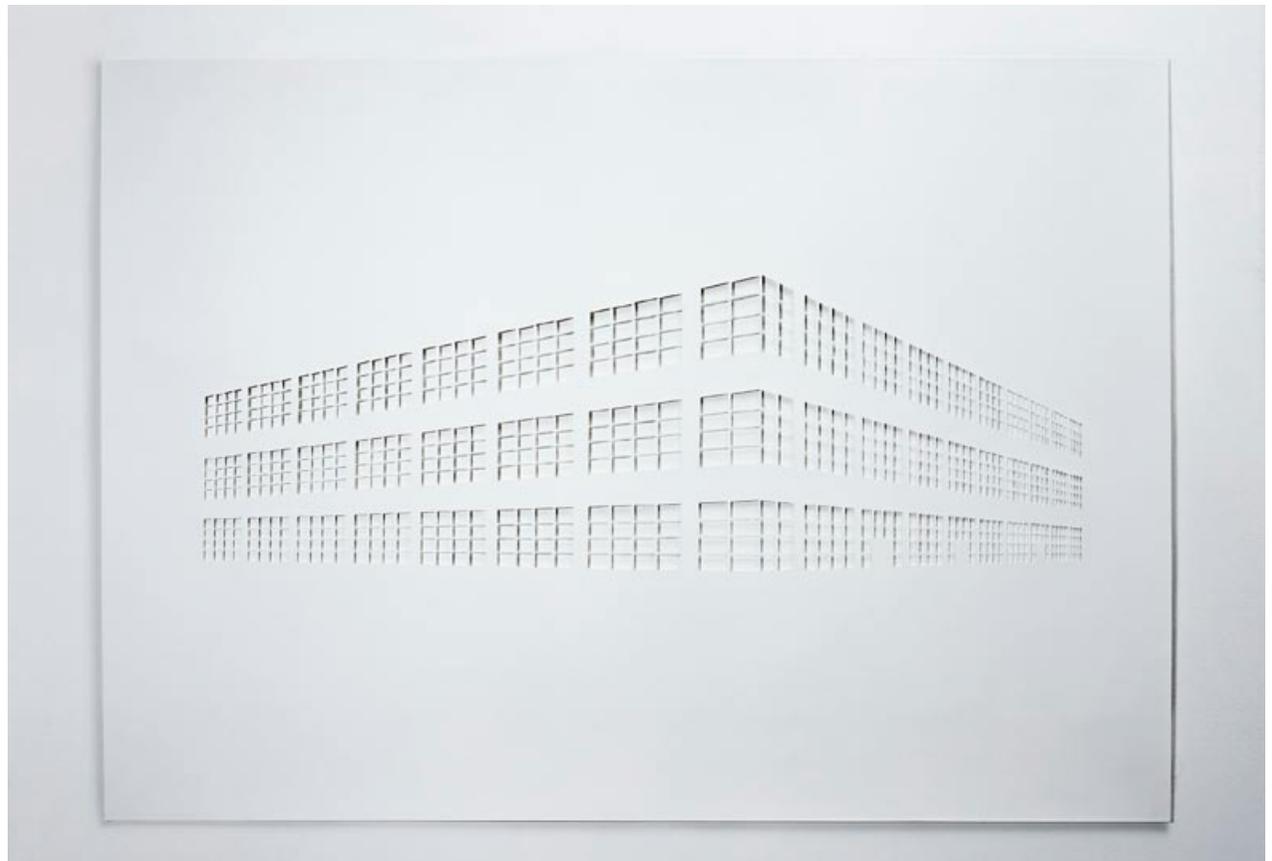
Shellhaus II, Papierschnitt, 2007

In der derzeitigen Ausstellung „Good Vibrations. Geometrie und Kunst“ in Dresden hängt eine seiner Arbeiten unter dem zentralen Glasoberlicht: der Schabolowka-Radioturm von Schuchow in Moskau. Genauer: Ein Abbild einer Projektion eines am Computer verdrehten CAD-Modells des Turms. Oder so ähnlich. – Hansjörg Schneider schneidet aus. Was kompliziert klingt, führt zu betörend simplen Abstraktionen der modernen Architektur. Ein Atelierbesuch bei einem erstaunlichen Künstler

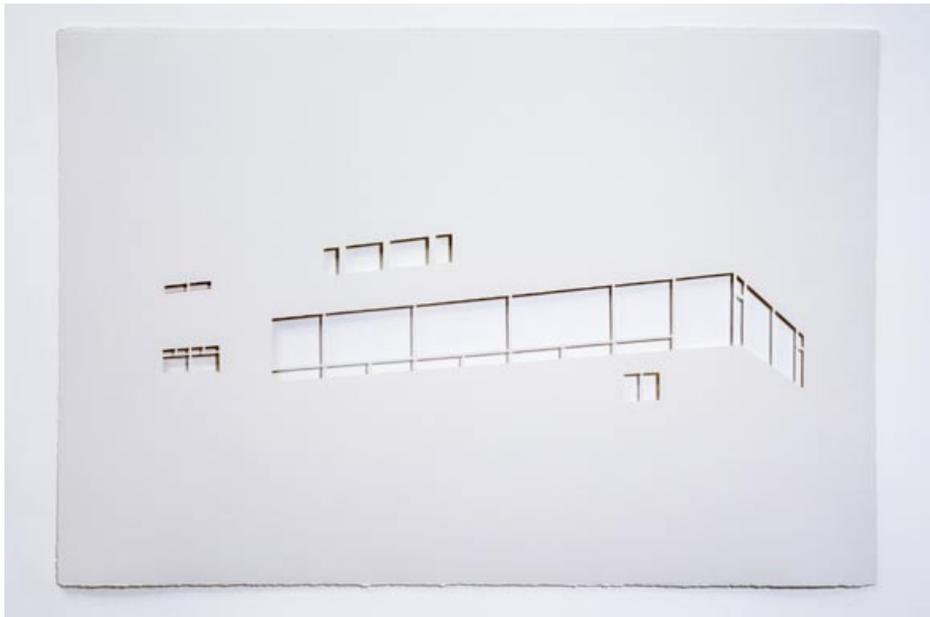
Wer Hansjörg Schneiders Atelier in einer Fabrik-
etage in Berlin-Wedding betritt, kann der Versuchung
kaum widerstehen, sich sofort ans Architektur-Raten
zu machen. Shellhaus! Torre Pirelli! Villa Savoye! Iko-
nen der modernen Architektur hängen hier – in einer
geradezu verblüffenden Rigorosität total reduziert
auf ihre Fensteröffnungen und -profile. Eternit-Haus!
Lake Shore Drive! Villa Tugendhat!

Ist der Mann verkappter Architekt? Nein, er hat
Bildende Kunst in Kiel studiert, hatte aber immer
schon Interesse an „Architektur, urbaner Umgebung,
Stadt“, wie er sagt. 1960 in Eckernförde geboren, lebt
er „seit kurz vor dem Mauerfall“ in Berlin. Um das
Jahr 2000 hat er sein Haupt-Markenzeichen gefun-
den: Großformatige Papierschnitte von moderner
Architektur.

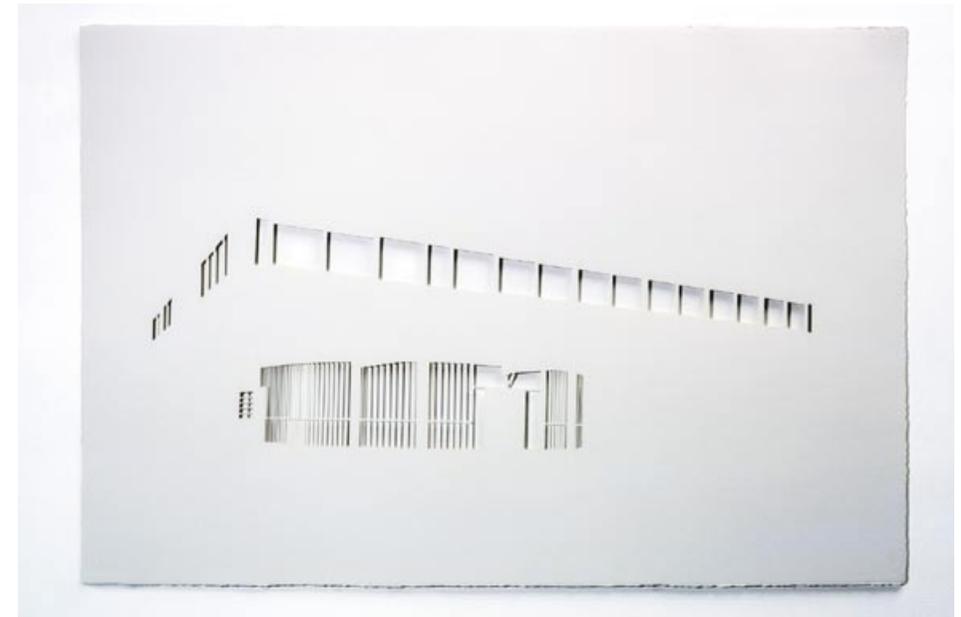
Als Vorbereitungen für seine großen Papierarbeiten
hat er davor Raumin szenierungen gemacht, so zum
Beispiel die Installation „Der öffentliche Raum“,
1996 in einem leer stehenden Verkaufs- und Laden-
raum in Berlin-Mitte. Was wie ein schweres Stahl-
scherengitter den Raum zu zerteilen scheint, bewegt
sich schon beim leisesten Luftzug: Das Rautengitter



Faguswerk, 2002



Tugendhat, 2004



Villa Savoye, 2002

Nächste Seite: Lake Shore Drive, 2002, und Pirellone, 2004

ist aus schwarzem Karton. Mit unglaublicher Präzision handwerklich vom Künstler selbst ausgeführt, wird hier durch Wegschneiden von Material Materialität erzeugt – wenn auch in Täuschungsabsicht.

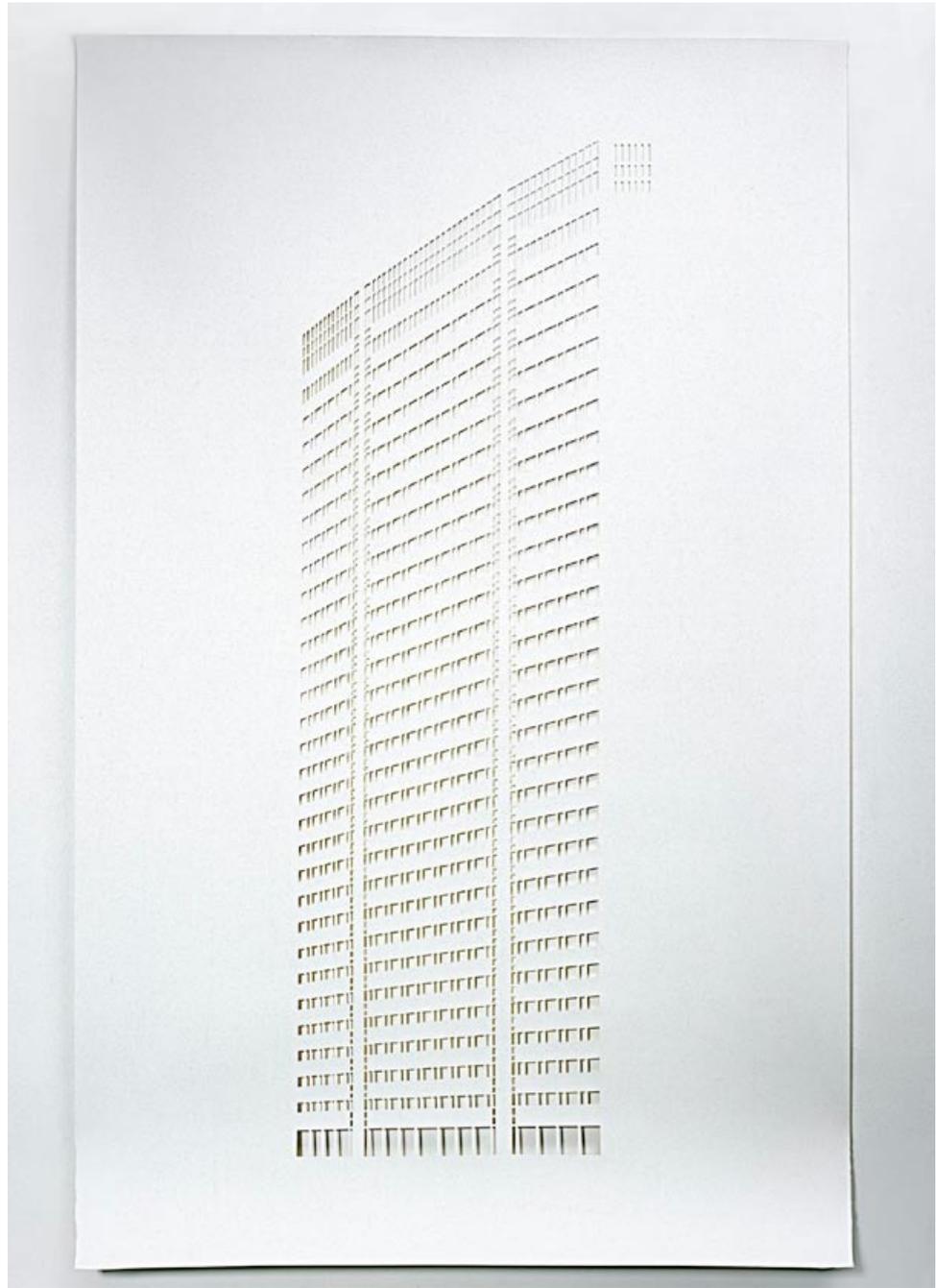
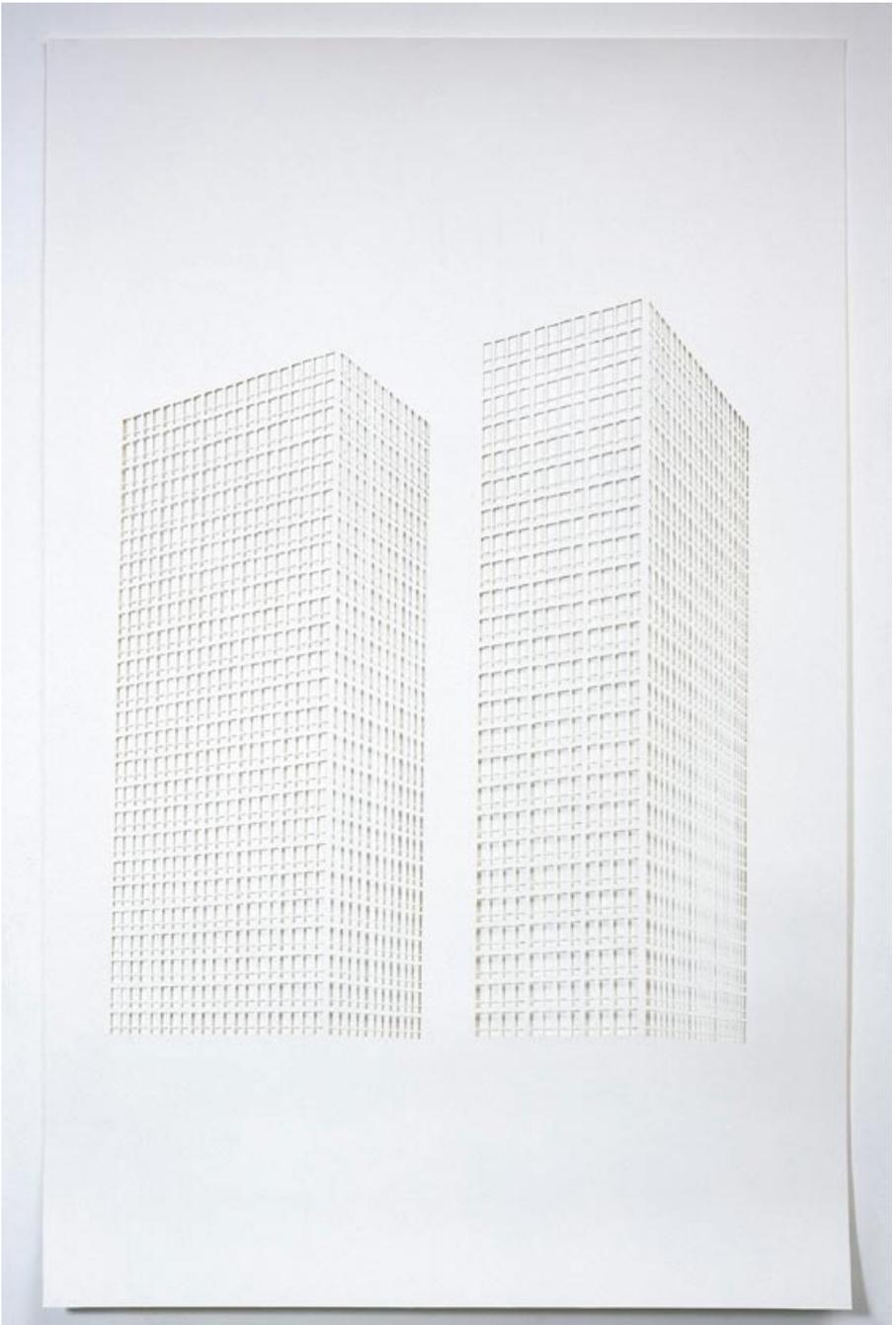
Sein erstes modernes Papier-Gebäude war im Jahr 2000 das Shell-Haus in Berlin, 1930-32 von Emil Fahrenkamp errichtet. Die Arbeit hängt heute – im Shell-Haus. Da seine Arbeiten Unikate sind, hat Schneider für sich selbst eine zweite Version aus einem geringfügig anderen Blickwinkel gemacht. Wie kommen die Gebäude nun aufs Papier? Schneider arbeitet mit Fotografien, die er in Büchern oder auf Postkarten findet. Er scannt die Fotos ein und zieht dann am Computer die Konturen nach – zum Beispiel, weil Teile des Gebäudes durch Bäume verdeckt sind oder weil das Foto unpräzise ist. Schneider

braucht aber ganz präzise Linien. – Das Linien-Foto wird dann seitenverkehrt auf die Rückseite des 300-Gramm-Papiers projiziert und die Linien dann mit Bleistift übertragen. Dann wird (von hinten) geschnitten, so dass auf der Vorderseite ungemein saubere „Ausstanzungen“ sichtbar werden. Am Ende wird die fertige Arbeit an den Ecken rückseitig mit Laschen versehen, die eine verdeckte Hängung ebenso ermöglichen wie eine leichte Vorspannung des Papiers.

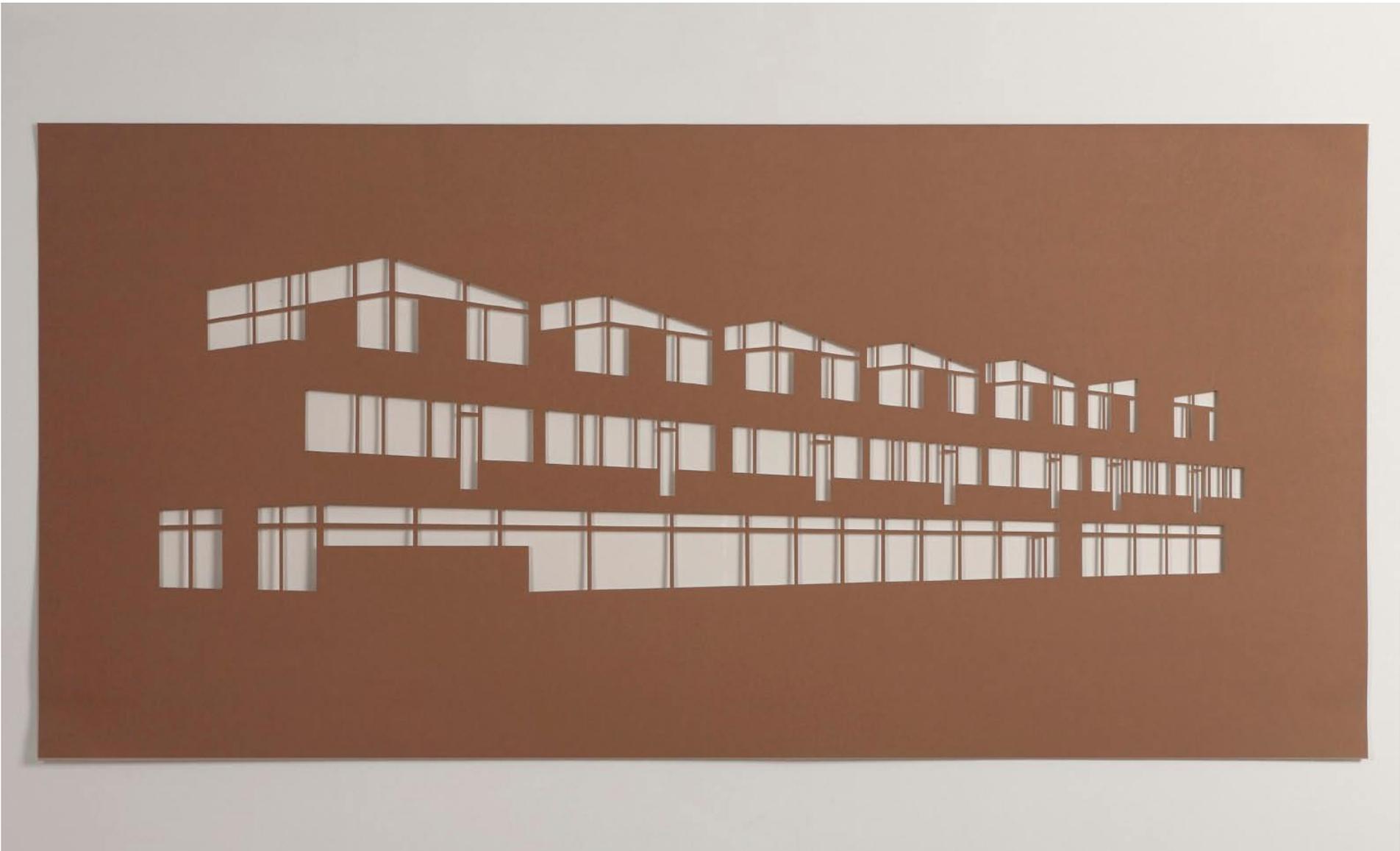
Schneider zeigt nach dem „Pars-pro-toto“-Prinzip immer nur Fensteröffnungen; alle anderen Konturen lässt er weg. Das ganze Gebäude formt sich also erst im Auge des Betrachters, der die raumbegrenzenden Linien mitdenken muss. Die Perspektivität der Fensteröffnungen geben ihm dabei Anhaltspunkte.

Ganz entscheidend für die Wahrnehmung der „Gebäude“ ist der Schatten, und der variiert in Abhängigkeit von Licht, Perspektive und Hängung. Der Schatten in den ausgeschnittenen Fensteröffnungen ist lebendig; Streiflicht macht ihn lang, eine Hängung direkt vor der Wand dagegen kurz. Es taucht sofort die alte Frage nach der „ästhetischen Grenze“ auf: Wo hört die Arbeit auf, wo beginnt die Wand? Ist die Rahmung Teil des Kunstwerks? Im Barock hat man plastische Körperteile, zum Beispiel Beine von Engeln, am Rande eines Deckengemäldes real herausragen lassen...

Hatte Schneider bisher „weiß auf weiß“ gearbeitet, was für ihn eine „sakrale“ Wirkung hat, erweitert er seine Möglichkeiten inzwischen auch durch eingefärbte Papiere. Den Farbauftrag stellt er selbst her; die



1



Eternit-Gästehaus, Papierschnitt, Dispersionsfarbe, 2007

Papiere werden dabei komplett nass und müssen eingespannt sein, um nicht zu wellen. Die Oberflächen werden gleichmäßig, wirken aber nicht industriell.

Der Künstler sieht sein Werk als „etwas sehr Konzeptuelles“, daher stellt er manchmal auch Kleinauflagen von zwei oder vier Exemplaren her. Er beharrt zwar darauf, dass jedes Stück ein Unikat sei, aber eben „nicht zu exklusiv“. Hier sieht er Berührungspunkte zur Architektur, bei der ja auch „die Idee wichtiger als die Ausführung“ sei. Darauf angesprochen, dass er sich damit in die Nähe der so genannten Partiturstheorie in der Denkmalpflege begibt, zeigt er sich als sehr vertraut mit den Debatten um originale Denkmalsubstanz und Rekonstruktion. Nach der Partiturstheorie ist das Wichtigste an einem Denkmal nicht die gebaute Substanz, sondern der Plan – analog zur Partitur in der Musik. Weil man mit dieser Theorie jedwede Rekonstruktion rechtfertigen kann, die vorhandene Substanz aber für wenig wertvoll erklärt, lehnen die meisten Denkmalpfleger sie ab. Schneider hat viele Gebäude ausgewählt, die heute nicht mehr oder so nicht mehr existieren, wie den Kindergarten des Sonnenhofes von Erwin Gutkind in Berlin-Lichtenberg oder das Columbushaus von Erich Mendelsohn. Er sagt dazu nun: „Meine Arbeit ist eine Arbeit des Nachvollziehens. Ich schaffe eine Sichtweise, wie sie nicht da gewesen ist, aber ich nähere mich der Idee, wie sie vielleicht mal da gewesen sein kann.“ Er nennt das „hypothetische Idealisierung“. Gerade weil Schneider so radikal abstrahiert, verherrlicht er nicht den (Ausführungs-)Plan, sondern die architektonische Idee.

„Diese Reduktion ist bei Bauten der Moderne möglich“, sagt Schneider. „Die Rhetorik der Moderne ist ausgebildet; ich nähere mich als Künstler dieser



Columbushaus, Papierschnitt, Dispersionsfarbe, 2007

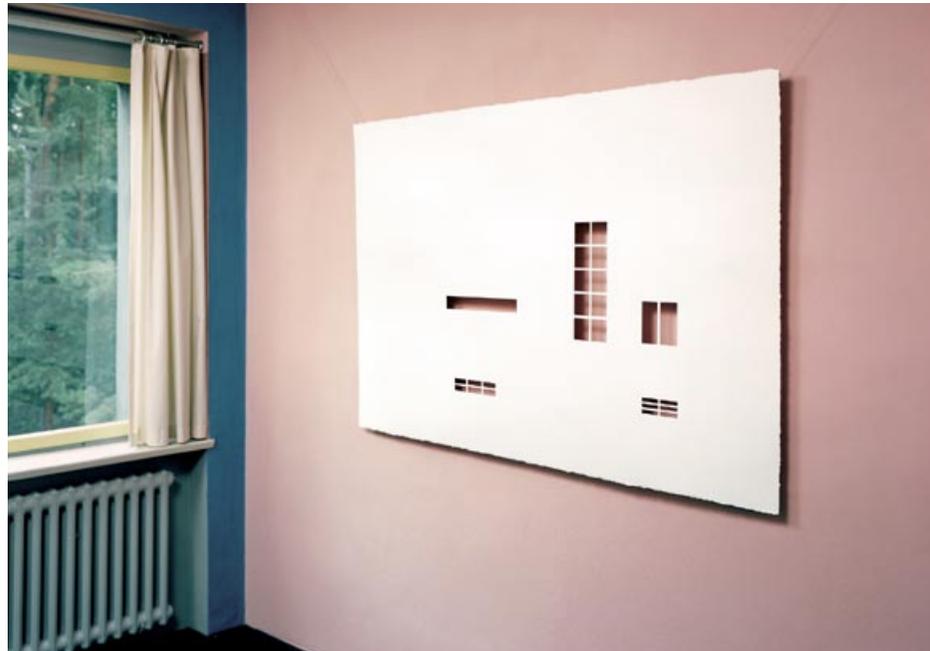
Rhetorik. Ich schaffe etwas, was demonstrativen Charakter hat. Ich sage: *So* ist die Moderne! Oder zumindest: So kann die Moderne *auch* sein.“ Funktioniert seine Arbeitsweise auch bei vormodernen Gebäuden? Schneider hatte einmal eine Auftragsarbeit angenommen; er sollte das neoklassizistische Deutsche Theater schneiden. Das Problem war für ihn, ob er die unglaubliche Kleinteiligkeit der Fenster übernehmen sollte. Er entschied sich gegen die Reduktion – und damit für die Fitzelei. Er wollte das vormoderne Haus nicht seines Ornaments berauben.

Ein Projekt, bei dem Ort der Hängung gleichzeitig Gegenstand der Arbeiten ist, war Hansjörg Schneiders Ausstellung „Die Vermessung des Hauses“, die im Herbst 2007 im Meisterhaus Kandinsky/Klee in Dessau gezeigt wurde. Schneider hat hier, teilweise vor Ort, Motive der Meisterhäuser geschnitten, die von der Farbgebung auf die Wandfarbe derjenigen Wand abgestimmt waren, vor der die jeweilige Arbeit gehängt werden würde. Das im Jahr 2000 restaurierte Haus Klee/Kandinsky ist im Inneren ja wieder mit dem historischen Farbkonzept der Erbauungszeit ausgemalt worden. Im noch stärkeren Maße als bei den weißen Arbeiten stellt sich hier die Frage, wo das Kunstwerk aufhört. Beim Fotografieren der Arbeiten aus Dessau wurde jedenfalls (zu Recht) immer die ganze Wand, vor der sie hängen, mit aufgenommen.

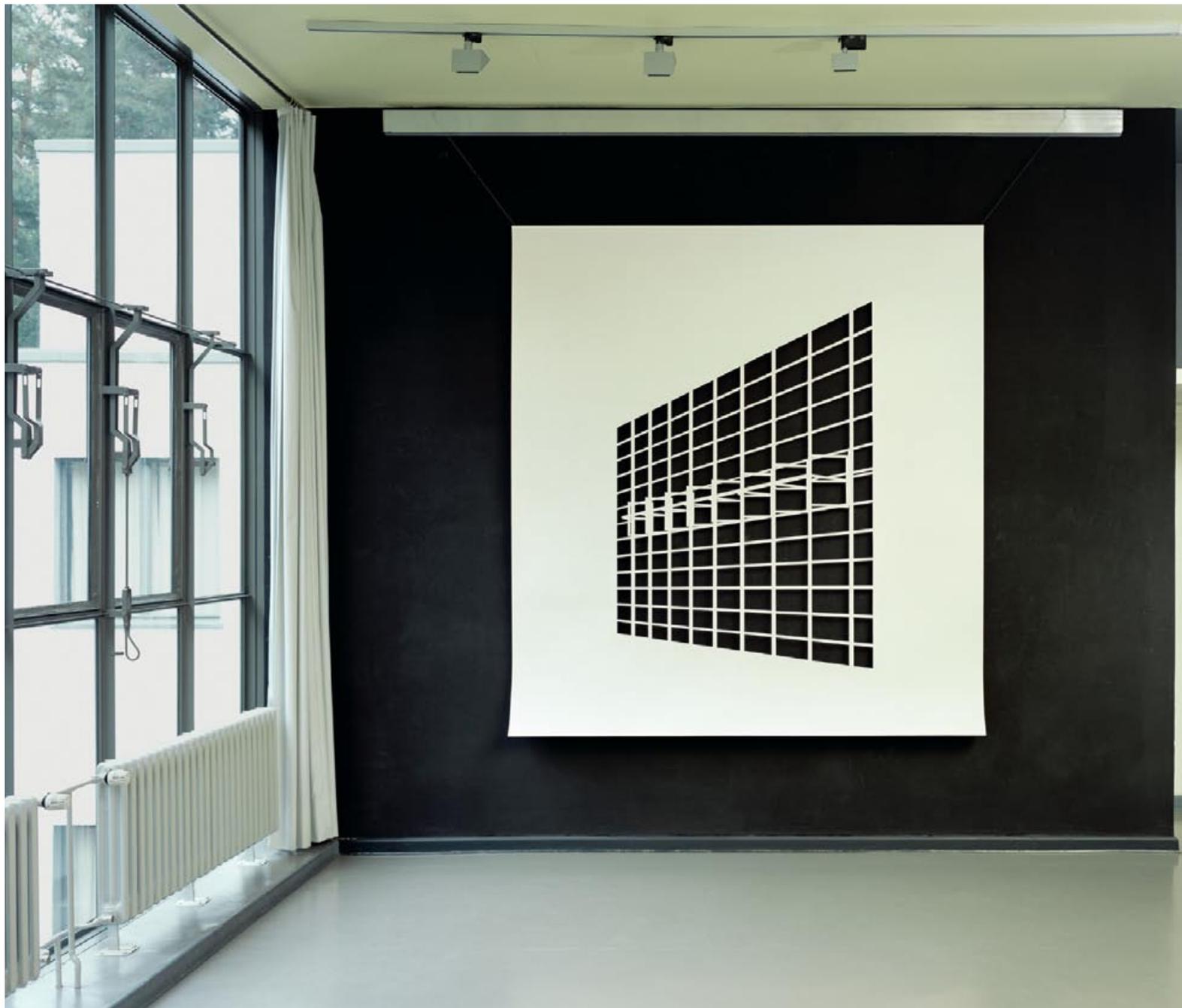
Hansjörg Schneider hat in seinem Atelier noch andere Projekte, Materialien und Arbeitsweisen zu zeigen – von der Postkarte, aus der er in winzigen Schnitten sämtliche Fensteröffnungen ausgeschnitten hat, bis zur Lkw-Plane, bei der er – wie bei einer Intarsienarbeit – ausgeschnittene Teile einer andersfarbigen Plane in exakt gleichgroße Schnittlöcher einlegt.



Die Vermessung des Hauses. Meisterhaus Klee/Kandinsky, Dessau. Großer Handlauf blau/ Großer Handlauf rot, Papierschnitte, Siebdruckfarbe auf Papier, 2007



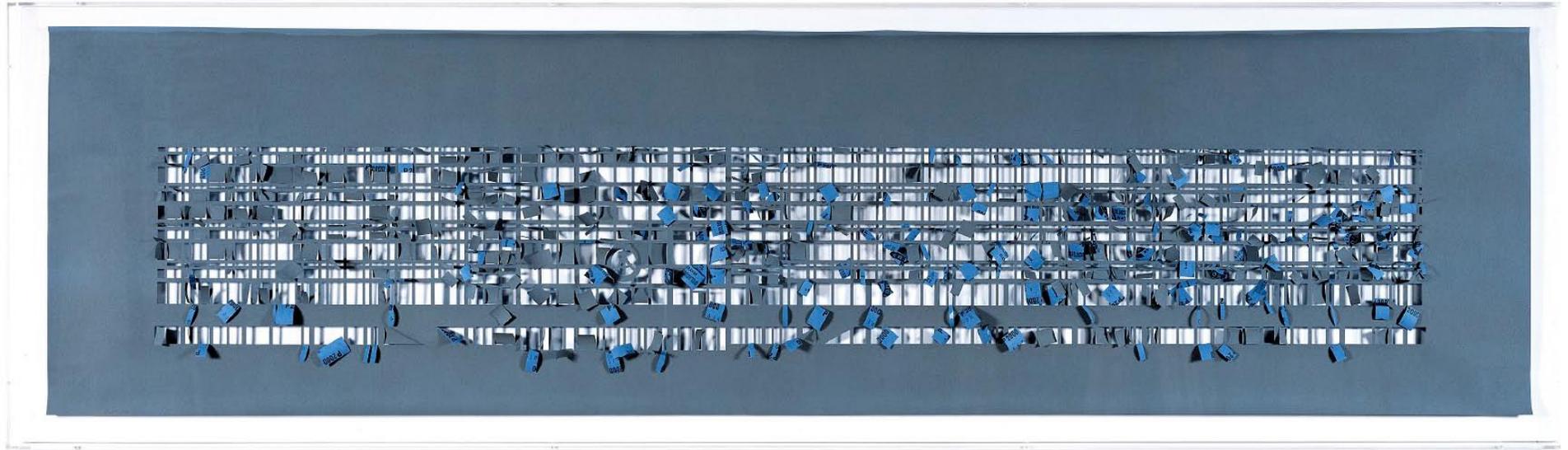
Die Vermessung des Hauses. Meisterhaus Klee/Kandinsky, Dessau. Haus Gropius, Papierschnitt, 2007



Die Vermessung des Hauses. Meisterhaus Klee/Kandinsky, Dessau. Bauhausfenster, Papierschnitt, 2007



Hansjörg Schneiders Atelier in Berlin-Wedding



Palastleben, Papierschnitt, Schleifpapier, 2005. Der Palast der Republik im Moment der Bedrohtheit

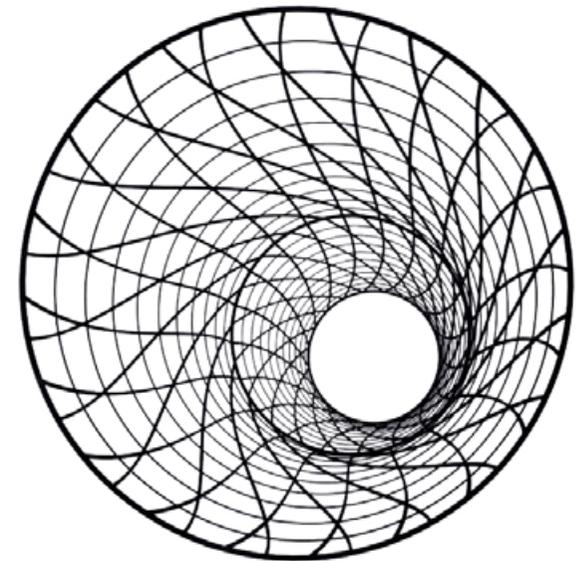
Ganz besonders berührt hat uns aber eine Arbeit, die Schneider aus einer superfeinen Schleifpapier-Bahn mit 2000er-Körnung geschnitten hat: Das dargestellte Objekt ist der Palast der Republik, und die Fenster sind an vielen Stellen nicht ganz herausgeschnitten; sie baumeln wie am seidenen Faden. Da die Schleifpapierbahn vorne grau, hinten aber leuchtend blau ist, drehen sich die ausgeschnittenen Reste teilweise um, so dass blaue Fetzen in den Fensterhöhlen zu hängen scheinen. Was zunächst wie ein Fehler aussieht, stellt sich schnell als gewollte Kommentierung dar: Hansjörg Schneider variiert seine Mittel, um den Palast im Moment der Bedrohtheit und Zerstörung zu zeigen. (Benedikt Hotze)

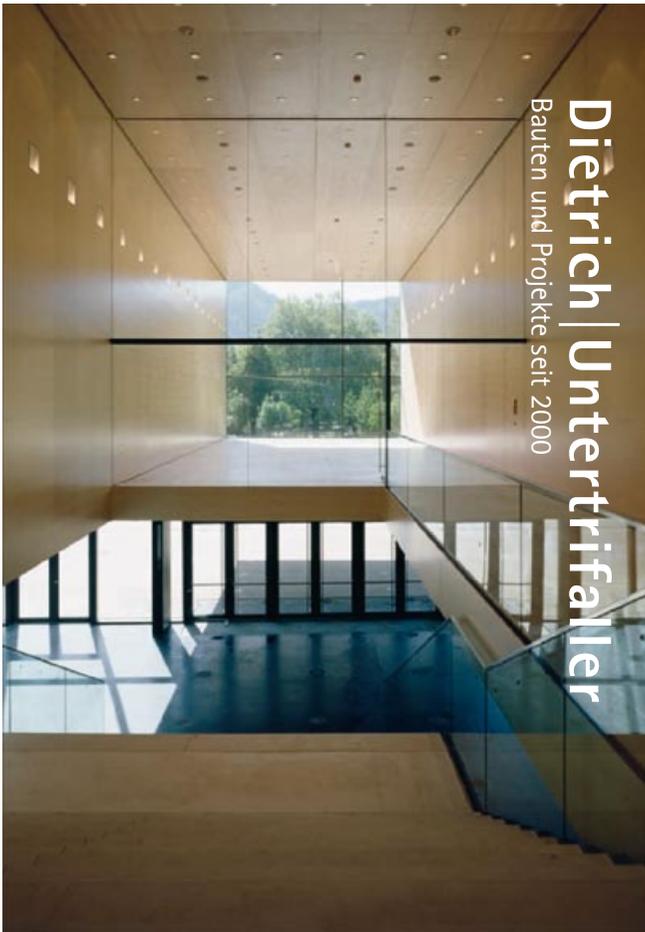
www.hansjoerg-schneider.de

*Ausstellung „Good Vibrations. Geometrie und Kunst“
noch bis zum 8. August 2008, Mo-Fr 10-18 Uhr,
Sa 10-14 Uhr, in der Altana-Galerie der Technischen
Universität Dresden, Görges-Bau, Helmholtzstraße 9,
01069 Dresden*

www.altana-galerie-dresden.de

**GOOD
VIBRATIONS**





Dietrich | Untertrifaller
Bauten und Projekte seit 2000



Foto: Bruno Klomfar



Foto: Andreas Brücklmair

Seit dem 30. Mai ist erstmals in Deutschland eine Ausstellung der renommierten Vorarlberger Architekten Helmut Dietrich und Much Untertrifaller zu sehen. In der Halle des neuen Forums sind zum Beispiel Modell und Fotos vom Festspielhaus Bregenz, von einer Passivhausschule sowie der Erweiterung des Wiener Stadthallen-Komplexes zu besichtigen. Neben einleitenden Texttafeln erhalten Besucher dank einer Diashow sowie faszinierender Fotostrecken vielfältige Eindrücke über die einzelnen Projekte.

roma forum werkschau

Dietrich | Untertrifaller
vom 30.05. bis einschließlich 31.08.2008.
Täglich von 10:00 bis 18:00 Uhr.

Das ROMA Forum liegt in Burgau verkehrsgünstig an der Autobahn A8 Stuttgart-München gelegen.

Das nähere Umfeld eignet sich ideal für einen Büroausflug (Architektur Ulm - Neue Mitte und neues Weishaupt-Museum), als Ausflug mit der Familie (LEGOLAND-Deutschland, A8-Ausfahrt Günzburg - Highlight für die Kleinen) oder einfach als Zwischenstopp auf dem Weg in den oder aus dem Süden.



Ulm - Neue Mitte
und Ulmer Münster



Foto: Stadt Ulm

Günzburg



roma forum

Unmittelbare Nähe zur Autobahn A8.
Ausfahrt Burgau -> Am Ortseingang Burgau
rechts in die Ostpreussenstraße -> dann am ROMA-
Hauptwerk vorbei -> rechts in die Industriestraße.



Foto: Eckhart Matthäus

roma forum BEGEGNUNG | DIALOG | WERKSCHAU

89331 Burgau | Industriestraße 40
Unmittelbare Nähe zur BAB A8
Telefon: 08222-4000-220 | www.roma.de



Tipps

Prototypen

Bionik und der Blick auf die Natur: Haben Autos Knochen?

Natürlich haben Autos keine Knochen. Aber Autobauer lernen von Biologen, wie Knochen mit einem Minimum an Material ein Maximum an Festigkeit erreichen. Ingenieure übertragen dieses Wissen auf ihre Fachgebiete und konstruieren so leichtere und energiesparende Autos. Bionik verbindet Biologie und Technik und bringt dabei eine Fülle von Hightech-Ansätzen hervor. Sowohl in der Natur als auch in der Technik kommt es ständig zu Anpassungen und Verbesserungen. *Prototypen* zeigt spannende Lösungen aus der Natur, die Bioniker als Inspiration für technische Entwicklungen nutzen.

Die Ausstellung forscht nach Zusammenhängen in Natur, Kunst und Technik. In sechs Themenräumen gibt sie zum Teil verblüffende Antworten auf folgende Fragen: Wie entsteht Bewegung? Wozu dienen Grenzen? Was ist Stabilität? Woher kommt Energie? Wie entstehen Lösungen? Wie organisieren sich Dinge von selbst?

Prototypen zeigt, wie Ingenieure, Forscher und Künstler die Natur betrachten und stellt Bionik als eine Schule des Blicks vor. Sie überschreitet die Grenzen zwischen den Disziplinen, erweitert Denkhorizonte und vertieft das Verständnis ökologischer Zusammenhänge. Mit naturwissenschaftlichen und technischen Exponaten vermittelt die Ausstellung vielfältige und aufregende Zugänge zu der spannenden Wissenschaftsdisziplin Bionik und lädt an vielen Mitmachstationen zum Experimentieren ein.

www.stiftung.brandenburgertor.de

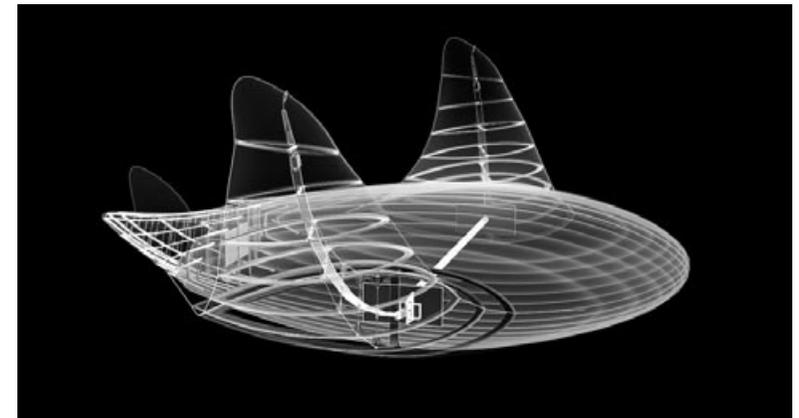
Ausstellung bis 24. August 2008

Max-Liebermann-Haus, Berlin, Pariser Platz

Mo, Mi, Do, Fr 10–18 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr

Führungen: Sonntag, 15 Uhr, sowie auf Anfrage,

Tel: 030/22633016



Aqua_ray
Festo AG, Esslingen

Bionic Car
Daimler AG

Delta Loop
Hochschule Magdeburg-Stendal,
Mike Höllerich und Frauke Kielbock

Tipps

Den Ausweis bitte

Wer von einer Wohnung im Berliner Hansaviertel oder vom eigenen Haus im Stadtzentrum nicht mehr länger träumen will, dem bietet der [Energieausweis](#) seit Anfang Juli auch bei Altbauten eine Entscheidungshilfe. Interessenten dürfen das Dokument verlangen und können eine manchmal lebenslange Bindung bis „unter die Haut“ prüfen.

Doch meist sind es nicht nur Zahlen, Daten und Fakten die für oder gegen ein Haus sprechen. Wann fühlt man sich in einem Gebäude wohl? [Anforderungen an die Behaglichkeit.](#)

Oftmals sind Energiegewinne oder -verluste eines Gebäudes entscheidend. Doch woher kommen diese? [Alles über Energiegewinne.](#)

Oder wohin gehen sie? [Alles über Energieverluste.](#)

Noch mehr zum Energieausweis, zur EnEV und zum energieeffizienten Bauen unter: www.baunetzwissen.de



Liebling der Woche: Tara

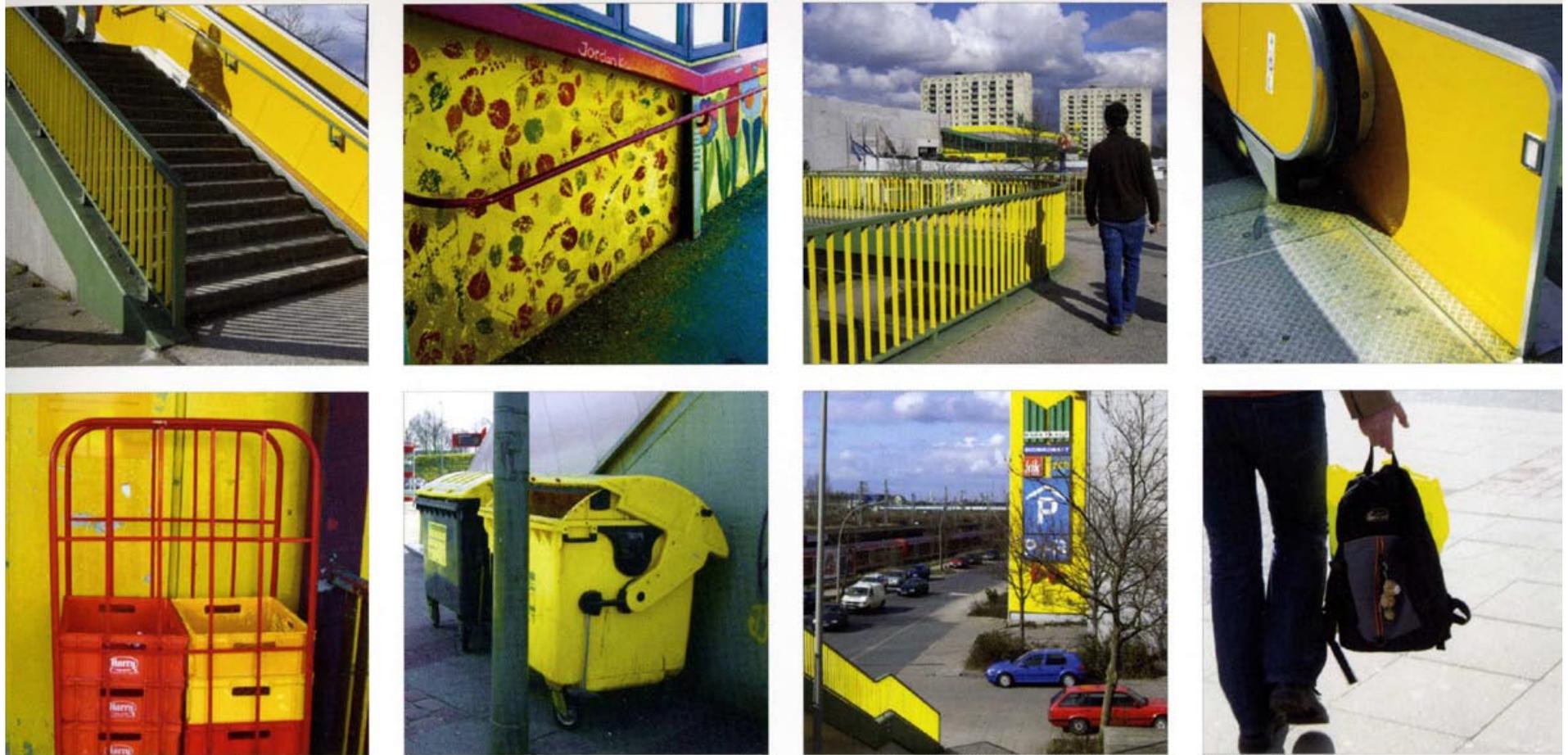
Bäder in Schwarz und Weiß: Zum Beispiel mit Oberflächen aus glänzendem italienischen Statuario-Venato-Marmor, auf dessen weißen Stein, der mit schwarzen Linien durchzogen ist, jedes farbige Accessoire, vom Handtuch bis zu den Badelatschen, starke Akzente setzt. Dasselbe passiert auf geweißten Eichenholzdielen oder als Lamellen mit Seidenglanz schwarz lackiert. In allen diesen Badezimmerausführungen harmoniert die Armatur Tara mit dem Raum. Ihr Geheimnis ist ihr Farbton – neben der metallischen Variante gibt es eine schwarze und weiße. Tara gibt es in verschiedenen Ausführungen: als freistehende Waschtischarmatur, als Duschstele, die bis zur Decke aufragt, oder als Wandbatterie mit asymmetrischer Anordnung der Kreuzgriffe.

www.designlines.de



Bild der Woche

Yellow *



* Dem Gebiet des Wilhelmsburger Einkaufsviertels um den Bertha-Kröger Platz mangelt es an einem charakteristischen Zentrum. Ein qualitätvolles städtebauliches und freiraumplanerisches Konzept wurde gerade durch einen Wettbewerb gesucht. Wurde bisher versucht, mit der Farbe Gelb zur Schaffung einer identitätssiftenden Quartiersmitte beizutragen? Ein Fotoessay.

Text und Abbildung entnahmen wir aus: Jorg Siewecke, Joachim Schultze: Atlas IBA Hamburg. Wilhelmsburg neu vermessen. Deutsch/englisch, Hardcover, 144 Seiten, 308 Abbildungen, Verlagshaus Braun, Berlin 2008, 29,90 Euro, [ISBN 393878072X](https://www.braun-verlag.de/ISBN-393878072X)